

Dokumentation

Hochschulwochen: 13.11. - 5.12.2025, Salzburg

Global ConnAct

Visionäres Denken und Handeln

2025 fanden die 20. Entwicklungspolitischen Hochschulwochen statt.

Im Zuge des **20. Jubiläums der entwicklungspolitischen Hochschulwochen** in Salzburg präsentiert sich die an der PLUS etablierte Veranstaltungsreihe unter neuem Namen – **Global ConnAct**. Ausgangspunkt dafür war ein partizipativer Prozess mit internen Diskussionen und einer Studierendenumfrage. Es handelt sich um eine Veranstaltungsreihe, die Südwind in Zusammenarbeit mit der Universität Salzburg seit über 40 Jahren in einem Rhythmus von rund zwei Jahren organisiert. Das Format der Kooperation bleibt gleich, doch mit Weiterentwicklung der neu eingebrachten Impulse.

Ausgehend von dem Ansatz, **visionäres Denken und Handeln** in den Fokus zu nehmen, entwickelte sich 2025 ein vielfältiges Programm, das das Thema aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Es geht darum, Visionär: innen zu Wort kommen zu lassen, Zukunftsentwürfe vorzustellen und zu diskutieren, die aus der Perspektive für eine sozial und ökologisch faire Welt gesehen werden. Dabei geht es nicht nur um zukünftige Entwicklungen, sondern auch darum, was Visionärinnen bisher bewegt haben.

Über drei Wochen fanden in Salzburg rund 17 Veranstaltungen mit hochkarätigen Gästen aus dem In- und Ausland statt: Die Vorträge, Diskussionen, Filme, Seminare, Workshops an der Universität, im Café oder an anderen Orten stehen allen offen. Inhaltlich wird über nachhaltigen Tourismus, die globale nukleare Entwicklung, Berichterstattung über den globalen Süden, Demokratiegefährdung, Klima-Aktivismus und mehr diskutiert. Die Alternativen Nobelpreisträger: innen (Right Livelihood Award) **Helena Norberg-Hodge** (online) und **Mykle Schneider**, sowie **Payal Parekh**, **Patrick Bond** oder **Shruti Patel** waren einige der Gäste in Salzburg.

Es folgt eine kurze **Dokumentation** aller 17 Veranstaltungen, die im Rahmen von Global ConnAct in Salzburg stattgefunden haben: Inhalte und Ablauf werden kurz beschrieben, wie auch ein Einblick in die Diskussion wie auch zu mündlichen und schriftlichen Rückmeldungen gegeben. Bei allen Veranstaltungen gab es zu Beginn eine Vorstellung der Veranstaltungsreihe Global ConnAct und zu Südwind durch eine Südwind-Mitarbeiterin, meist Anita Rötzer. Für schriftliche Rückmeldungen diente diesmal ein online-Fragebogen, zu dem die Teilnehmenden direkt bei der Veranstaltung eingeladen wurden. Bei einigen Veranstaltungen ist die Präsentation des Vortragenden verfügbar, gibt es weitere Materialien, werden sie ebenfalls in dieser Dokumentation angeführt.

Link zum gesamten Programm: <https://www.suedwind.at/global-connect-2025-salzburg/>

Vorveranstaltung

MO, 27.10.2025, 19 Uhr, Robert Jungk Bibliothek für Zukunftsfragen, Strubergasse 18 und online

mit **Margot Anglmayer-Geelhaar** und **Heinrich Ammerer**

Moderation: **Johannes Haunschmid** (JBZ)

Teilnehmende: 80 (online 56/offline 24)

Inhalt/Ablauf: Kriege, die Klimakrise oder technologische Umbrüche lassen (nicht nur) Kinder und Jugendliche resigniert in die Zukunft blicken. Unsicherheiten und Ängste können entstehen, die durch dystopische Bilder der Populärkultur oft noch verstärkt werden. Umso wichtiger ist es, dass Bildungsinstitutionen das kritische Denken über solche Narrative fördern und zu eigenständigem visionärem Denken ermutigen. Ein interdisziplinäres fachdidaktisches Projekt, das an der Universität Salzburg angesiedelt ist, analysiert, wie sich eine so verstandene Utopie-Kompetenz als schulweites Bildungsziel verankert lässt, und zeigt gleichzeitig Möglichkeiten für konkrete Umsetzungen auf.

Margot Anglmayer-Geelhaar, Ap. Prof.ⁱⁿ für Didaktik der alten Sprachen und Heinrich Ammerer, Ap. Prof. für Geschichts- und Politikdidaktik an der Universität Salzburg stellten ihre Arbeit in diesem Kontext vor. Diese Vorveranstaltung fand in Kooperation mit der Robert-Jungk Bibliothek für Zukunftsfragen statt. Johannes Haunschmid moderierte und interviewte die beiden Referent:innen kurz vor der Veranstaltung.

Diskussion: Die Möglichkeit den Expert:innen Fragen zu stellen und mit ihnen in direkten Austausch zu kommen wurde rege angenommen und umfasste unterschiedliche Inhalte – von detaillierten fachspezifischen, fachdidaktischen Aspekten, wie auch zur Curriculumforschung bis zu allgemein gesellschaftskritischen Entwicklungen im Kontext von utopischem und auch ökosozialem Denken.

Rückmeldungen: Mündliche Rückmeldungen waren positiv und betonten die Wichtigkeit des Themas in unserer Gesellschaft. Der Vortrag deckte eine große Bandbreite ab – was einerseits von einer Teilnehmenden rückgemeldet wurde, dass der Betrag teilweise sehr in fachspezifische Details ging, wurde wiederum von einer anderen als sehr positiv aufgenommen. Der geschichtliche Zugang und Entwicklungen seit Thomas Morus wurde sehr inspirierend empfunden. Zusammenfassend handelte es sich um eine gelungene Vor-Veranstaltung, was auch von den leider sehr spärlich eingeholten schriftlichen Rückmeldungen zu sehen ist. Von den zahlreichen Veranstaltungsteilnehmenden kamen leider nur zwei schriftliche Rückmeldung zurück. Dieses Feedback war dafür aber sehr positiv, besonders die anschaulichen Praxisbeispiele während des Vortrags wurden gelobt.

Diese Aufnahme gibt die wesentlichen Inhalte des Vortrags dar und ist unter folgendem Link zu sehen: [Video](#)

Buch: Utopie in der Bildung, Theoretische Verortungen – Fächerperspektiven – praktische Beispiele: Heinrich Ammerer, Margot Anglmayer-Geelhaar, Robert Hummer, Markus Oppolzer (Hrsg.)

<https://www.waxmann.com/buecher/Utopien-im-Unterricht>
<https://eplus.uni-salzburg.at/download/pdf/11306361.pdf>

Auftaktveranstaltung - Eröffnung

Do., 13.11.2025, 17:00, HS 381, Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät, Rudolfskai 42

Eröffnung durch Dekan Univ.-Prof. Dr. Martin Knoll und Südwind Salzburg

mit einem Impulsvortrag von **Olivia Lamenya** (Kenia)

„Move smarter. Advance together!“

Teilnehmende: 50

Diese Veranstaltung fand zum Teil auf Englisch statt.

Inhalt/Ablauf: Umrahmt wurde die Eröffnung mit musikalischen Einlagen mit Cello und Violine von zwei Mozarteum-Studenten.

Die 20. Entwicklungspolitischen Hochschulwochen wurden durch Dekan Univ.-Prof. Dr.

Martin Knoll eröffnet. In seiner Begrüßungsrede hob er die Bedeutung sozial-ökologischer Transformation hervor, verwies auf die „Heilkraft“, die in einem sozial-ökologischen Wandel liege, und begrüßte alle Anwesenden sowie die kenianische Vortragende.

Anschließend stellte Mag. **Anita Rötzer (Südwind)** die Arbeit von Südwind und die Bedeutung der Hochschulwochen vor. Sie erinnerte an 40 Jahre Hochschulwochen und betonte, dass diese Veranstaltungsreihe ein Ort des Austauschs zwischen Wissenschaft, Zivilgesellschaft und engagierten Bürger: innen sei.

Darauf folgte ein Grußwort der Salzburger **Landesrätin** Mag. **Daniela Gutschi**, die die Bedeutung visionären Handelns unterstrich. Sie hob hervor, dass Forschung, Lehre und Gesellschaft stärker miteinander verbunden werden müssten, um den dringend notwendigen Wandel zu ermöglichen.

Nikolaus Kohlberger (Kultursprecher KPÖ Plus, Gemeinderat), Vertreter des Salzburger Vizebürgermeisters Kay-Michael Dankl, der an diesem Abend leider kurzfristig verhindert war, knüpfte an das Konzept des „Fragmentcharakters des Lebens“ von Georg Simmel an. Er beschrieb, wie einzelne Beiträge der Hochschulwochen dazu beitragen, gesellschaftliche Entwicklungen verständlicher und greifbarer zu machen.

Prof. Dr. **Wolfgang Aschauer**, an der Universität lehrend und gleichzeitig ein Vorstandsmitglied von Südwind Salzburg, betonte anschließend den Dialog zwischen Wissenschaft, Zivilgesellschaft und persönlichem Engagement. Er ging auf den neuen Namen *Global ConnAct* ein, der durch eine Umfrage unter Studierenden entstanden war. Er thematisierte die Herausforderungen, gesellschaftliche Werte in Zeiten nationalistischer Tendenzen zu bewahren, und hob hervor, wie wichtig globale Vernetzung für das Verständnis politischer Entwicklungen sei.

Nach einem musikalischen Zwischenspiel stellte Anita Rötzer das Gesamtprogramm der Hochschulwochen vor. Sie ging auf die thematische Vielfalt ein – von Vorträgen über

Workshops bis hin zu Filmveranstaltungen – und betonte die Bedeutung persönlicher Begegnungen. Sie verwies im Besonderen auf die Teilnahme zweier Alternativnobelpreisträger: innen sowie auf die Integrierung aktueller Dokumentationen wie die Film-Serie „HOPE!“.

Darauf folgte der Hauptvortrag von **Olivia Lamanya** in englischer Sprache. Sie schilderte ihre fünfjährige Tätigkeit im Bereich nachhaltiger Mobilität in Kenia, deren Beginn in die Covid-Pandemie fiel. Ausgangspunkt ihres Engagements war die Erkenntnis, wie zentral Mobilität für alltägliches Leben ist – eine Erfahrung, die sie mit Blick vom Mount Kenya eindrücklich beschrieb. Ihre Vision war, E-Bikes in Kenia zugänglich zu machen: „Wenn meine Großmutter eines kaufen könnte, könnte es jede und jeder Afrikaner: in.“

Lamanya ging auf die hohen Kosten der Technologie ein und betonte, dass die politische Überzeugungsarbeit der schwierigste Teil gewesen sei. Daraus entstand EMAK - *Electric Mobility Association of Kenya*, die Vermittlungsarbeit zwischen Mobilitätsinitiativen und der kenianischen Regierung leistet. Sie zitierte Präsident Ruto, der die Klimakrise als globales Kollektivproblem bezeichnete und betonte, dass Lösungen nur gemeinsam zwischen Globalem Süden und Norden möglich sind.

Lamanya zeigte anhand eines Videos kulturelle Narrative und moderne Realität auf und räumte mit gängigen europäischen Vorurteilen über Mobilität in Afrika auf. Sie betonte, dass Afrika nicht „follower“, sondern „frontier market“ sei und dass der entscheidende Wandel bei den Menschen selbst beginne. EMAK habe bereits über 700 Jobs geschaffen und arbeite an den infrastrukturellen Voraussetzungen für Elektromobilität, etwa dem Aufbau eines „E-Highways“.

Nach einem weiteren musikalischen Beitrag beschloss Anita Rötzer den inhaltlichen Teil des Abends mit einem Dank an die Universität, Kooperationspartner: innen und die Musiker und lud zum Buffet im Foyer ein.

Diskussion: Für die Diskussion wurde eine Englisch-Deutsch Übersetzung angeboten, die allerdings nicht in Anspruch genommen wurde. In der Diskussion wurden unter anderem die langfristigen Effekte internationaler Entwicklungshilfe angesprochen. Lamanya betonte, dass Fähigkeiten („skills“) wichtiger seien als finanzielle Zuwendungen und dass nachhaltige Mobilitätswende nur durch lokale Verankerung gelinge. Unterschiede zwischen Ost- und Westafrika wurden ebenso thematisiert, etwa im Hinblick auf politische Rahmenbedingungen und lokale Innovationsdynamiken.

Die europäische Perspektive auf Wohlstand und Bildung wurde kritisch beleuchtet: Was in Europa als selbstverständlich gilt, sei global gesehen eine Ausnahme. Afrika müsse eigene Lösungen entwickeln, die zu lokalen Ressourcen und kulturellen Gegebenheiten passen.

Der Einfluss Chinas auf Mobilitätsmärkte wurde ebenfalls diskutiert. Chinesische Elektroautos seien preislich konkurrenzlos, dennoch betonte Lamanya, dass Afrika seinen eigenen Entwicklungsweg gehen wolle.

Zum Abschluss wurde gefragt, ob die spätere Industrialisierung Afrikas im Vergleich mit Europa einen Vorteil darstelle. Lamanya meinte, dass einige Trial-and-Error-Phasen kürzer sein könnten, kulturelle Entwicklungen aber gleichzeitig unter Druck geraten könnten.

Rückmeldungen: In den Rückmeldungen ergab sich ein sehr positives Bild von den Inhalten dieser Veranstaltung. Die grüne Mobilitätswende in Kenia wurde als sehr interessant bewertet. Die fachliche Kompetenz und Verständlichkeit der Vortragenden wurden als exzellent hervorgehoben. Der gesamte Ablauf war stimmig, wobei eine Rückmeldung darauf hinwies, dass es nicht so viele Redebeiträge vor der Hauptrednerin bräuchte.

Link: [Präsentation Olivia Lamanya \(über Website verfügbar\)](#)

Impulsvortrag und Gespräch

Freitag, 14.11.2025, 10:00, Unipark, HS E.004 (Anna Bahr-Mildenburg)

Nachhaltige Entwicklung im Rhythmus der Himalayadörfer

mit **Helena Norberg-Hodge (online, Schweden)** und **Kurt Luger (Österreich)**

Teilnehmende: 25

Diese Veranstaltung fand zum Teil auf Englisch statt.

Inhalt/Ablauf: Nach einer kurzen Einleitung durch Anita Rötzer, bedingt durch technische Schwierigkeiten bei der Zuschaltung von Helena Norberg-Hodge, eröffnete Assoz.-Prof. Dr. Christian Smigiel die Veranstaltung. Er stellte das Thema und die beiden Vortragenden vor und verwies auf die langjährige Verbindung des Fachbereichs mit südasiatischen Kulturen.

Den ersten Vortrag hielt Kurt Luger, der von seiner jahrzehntelangen ehrenamtlichen Tätigkeit in Nepal berichtete. Er schilderte, wie sein Engagement als Zivildienstler bei Südwind und später ein Auftrag des österreichischen Ministeriums zur Gründung eines Projektes im Himalaya führte. 1992 entstand daraus die Organisation EcoHimal, die bis heute in Nepal, Tibet und den angrenzenden Regionen tätig ist. Luger betonte, dass sich der Klimawandel im Himalaya in drastisch veränderten Niederschlagsmustern zeige und damit die Lebensgrundlagen der Menschen massiv beeinflusse. EcoHimal arbeite stets mit lokalen Partnern: Innen und berücksichtige kulturelle Rhythmen und Strukturen. Er beschrieb die Gründung lokaler Komitees, Trainingsprogramme und die Bedeutung transformativer Bildung im Austausch zwischen Expert:innen und der Bevölkerung.

Über 60.000 Menschen seien in den vergangenen zehn Jahren geschult worden, viele davon direkt vor Ort. Besonders Frauen spielten eine Schlüsselrolle in der nachhaltigen Landwirtschaft, da zahlreiche Dörfer als „Dörfer ohne Männer“ gelten – viele Männer migrieren aus wirtschaftlichen Gründen.

Als zentrales Element stellte Luger die Agroforstzentren vor. Diese weiterentwickelten Baumschulen verbinden Weiterbildungsarbeit, Biodiversität und Einkommensmöglichkeiten. Auf drei Höhenlagen verteilt, ermöglichen sie Diversifizierung der Kulturen und höhere Resilienz gegenüber Frost und Ernteaussfällen. Die Erzeugnisse würden biologisch produziert; Herausforderungen entstünden jedoch durch benachbarte Betriebe mit Pestizideinsatz und durch die schwierige Vermarktung in Konkurrenz zu billigem Import.

Abschließend veranschaulichte Luger, wie nachhaltiger Tourismus als ergänzender Einkommenszweig aufgebaut werde – stets mit dem Ziel, ökologische Verantwortung und lokale Wertschöpfung miteinander zu verbinden.

Im Anschluss berichtete Helena Norberg-Hodge (zugeschaltet aus Australien) von ihren Erfahrungen aus den 1970er-Jahren im indisch verwalteten Teil Tibets. Sie sprach über die lokale Sprache und Kultur und bezog sich auf die frühen Warnungen von Rachel Carson vor ökonomisch getriebenen Eingriffen in Ökosysteme. Norberg-Hodge betonte, dass weltweit nicht primär Politik, sondern wirtschaftliche Strukturen („corporate empire“) gesellschaftliche Entwicklung prägten. Sie schilderte, wie westliche Modernisierung in tibetischen Regionen zu sinkender Lebenszufriedenheit, wachsender sozialer Entwurzelung und einer Zunahme psychischer Belastungen geführt habe. Der Verlust lokaler Produktionsweisen und ökologischer Diversität sei eine direkte Folge globaler Handelsstrukturen. Norberg-Hodge kritisierte die Macht multinationaler Konzerne, von denen sie sagte, sie hätten durch Handelsverträge über Jahrzehnte lokale Demokratie und ökologische Balance geschwächt. Als Gegenmodell stellte sie die Lokalisierung vor – die Stärkung regionaler Produktion, vielfältiger Landwirtschaftssysteme und lokaler Gemeinschaften. Diversere regionale Ökonomien seien nachhaltiger und widerstandsfähiger gegenüber globalen Krisen. In allen Kulturen gebe es ein tiefes Bedürfnis nach Gemeinschaft, das durch lokale Netzwerke gestärkt werden könne.

Diskussion: In der Diskussion wurde betont, dass lokale Initiativen, auch wenn sie klein beginnen, Teil größerer globaler Bewegungen sein können. Thematisiert wurde ebenfalls, dass die schwersten Folgen des Klimawandels jene treffen, die am wenigsten zu seiner Entstehung beitragen. Die Überzeugung von Helena Norberg-Hodge, dass im Lokalen und der Regionalität die Lösung bzw. Rettung liegt, wurde geteilt.

Christian Smigiel hob hervor, dass die Geografie besonders geeignet sei, komplexe Verflechtungen zwischen globalen Strukturen, Akteur: innen und Mechanismen zu analysieren. Abschließend wurde gefragt, wie die beiden Vortragenden zu ihrer Arbeit gekommen seien: Kurt Luger berichtete, dass journalistische Recherchen ihn erstmals auf Missstände aufmerksam gemacht hätten. Helena Norberg-Hodge beschrieb ihr frühes Leben in Tibet als Ausgangspunkt ihres Engagements und ihrer Suche nach „Wahrheit hinter den Strukturen“.

Rückmeldungen: Rückmeldungen zur Folge (mündliche, wie auch 8 schriftliche) handelte es sich um sehr interessante Beiträge. Helena Norberg-Hodge zeigte klar globale Verflechtungen und Machtverhältnisse auf, verifizierte mit ihren eigenen Erfahrungen über Jahrzehnte hinweg. Der Vortrag von Kurt Luger wurde als sehr informativ und positiv wahrgenommen. Die Verständlichkeit und Länge des Beitrags von Helena Norberg-Hodge wurden teilweise kritisiert; insbesondere wünschten sich Teilnehmende eine klarere Struktur. Auch technische Schwierigkeiten wurden bemängelt, was insgesamt zu einer Verzögerung und Überziehen der Zeit geführt hat. Auch die Tatsache, dass wenige Zuhörer: innen da waren, wurde als Mangel festgehalten.

Link: [Präsentation Kurt Luger](#)

Filmveranstaltung**Montag, 17.11.2025, 12:00 –13:30**

HS 403, Natur- und Lebenswissenschaftliche Fakultät, Hellbrunnerstraße 34
im Rahmen des Nachhaltigkeitstags der Universität Salzburg
bei und mit Dr.in Isabella Uhl-Hädicke, FB Psychologie

Hope! We Are In Time – The Great Opportunity (Episode 1)

(Spanien 2025, 57 Minuten, engl./span. Original mit engl. Untertiteln)

Teilnehmende: 35

Inhalt/Ablauf: Einführende Worte von A. Rötzer (Südwind), I. Uhl-Hädicke ordnete den Film thematisch ein und seine Relevanz für die gegenwärtigen Debatten rund um nachhaltige Entwicklung hervorhob. Der Film wurde gezeigt. „Hope!“ ist eine sechsteilige Doku-Serie, inspiriert von Projekt *Drawdown*. Sie zeigt Lösungen für die Klimakrise – von Ernährung bis Ökosystemen – und stellt Strategien vor, die Emissionen senken, Natur stärken und Gerechtigkeit fördern. Eine bessere Zukunft ist auf dem Weg.

Folge 1 – Die große Chance (*Spanien 2025, Regie: Jaime Bartolomé, Álvaro Ron, mit Javier Peña, Paul Hawken u.a., 57 Min, engl./span. Original mit engl. UT, Produktion: El Gatoverde & Co.*). Hinter der Klimakrise verbirgt sich die Chance, eine bessere Welt zu schaffen. Diese Folge untersucht Lösungen, die Emissionen reduzieren und gleichzeitig die Lebensqualität verbessern. Sie nimmt uns mit auf eine globale Reise: Unter der Leitung von Paul Hawken (Projekt *Drawdown*) entdecken wir Innovationen, die ganze Branchen verändern können – wie beispielsweise die Baubranche – sowie Gemeinden, die Ökosysteme regenerieren, um eine lebenswerte Zukunft zu schaffen. Von der Wiederherstellung des chinesischen Lössplateaus über das spanische Alvelal-Projekt bis hin zur inspirierenden Geschichte von Cabo Pulmo in Mexiko birgt diese Folge Wissenschaft, Engagement und Hoffnung und eröffnet die Serie mit einer zentralen Frage: Wie können wir den wichtigsten Kampf unserer Zeit gewinnen?

Diskussion: Die anschließende Diskussion wurde ebenfalls von Isabella Uhl-Hädicke geleitet und drehte sich zum großen Teil über die interessantesten und am meisten in den Köpfen der Zuschauerschaft hängengebliebenen Dinge. Es entstand dadurch eine anregende Diskussion über die positiven Beispiele der Dokumentation, das Gefühl in der Gruppe etwas bewegen zu können und auch die Erkenntnis, dass man sich besser auf Projekte in seinem eigenen Umfeld konzentriert.

Rückmeldungen: Mündliche und schriftliche Rückmeldungen zur Veranstaltung waren überwiegend positiv. Der Film wurde als inspirierend beschrieben, insbesondere durch seine bildstarken Beispiele erfolgreicher ökologischer Transformation. Für Personen, die bereits sehr gut über Klimathemen informiert sind, bot die Episode allerdings weniger neues Fachwissen, so einer der acht schriftlichen Rückmeldungen.

Hervorgehoben wurde die motivierende Grundstimmung der Dokumentation und ihre klare Botschaft, dass Lösungen bereits existieren und weltweit umgesetzt werden. Ein Wunsch

nach einer stärker moderierten Diskussion mit vertiefenden Fragen wurde mehrfach geäußert.

Seminar

Mo., 17.11.25, 12:00-13:30, online

Die Nachhaltigkeitsagenda im Unterricht

mit Katrin von Hagke und Sonja Schachner-Hecht von Südwind

Eine Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Stefan Zweig

Teilnehmende: 20

Inhalt/Ablauf: Die beiden Südwind Bildungsreferentinnen leiteten die Gruppe durch das Seminarprogramm. Die Agenda 2030 der UN richtet sich an alle Gesellschaften, auch an Schulen. Die Fortbildung gab einen Überblick zu Nachhaltigkeitszielen wie Klimaschutz und Geschlechtergerechtigkeit und bot Lehrpersonen Methoden und Materialien für den Unterricht. Ziel ist, den Schulalltag nachhaltig zu reflektieren und Neues zu initiieren. Für Lehrpersonen aller Fächer in Sek I und II.

Katrin von Hagke Bildungsreferentin bei Südwind Oberösterreich, außerdem Interkulturelle Trainerin und Projektleiterin beim Klimabündnis Salzburg. Sonja Schachner-Hecht ist Bildungsreferentin bei Südwind Salzburg. Sie engagiert sich seit Jahren im Globalen Lernen und schloss 2018 den Master in Global Citizenship Education ab. Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Salzburg Stefan Zweig.

Diskussion: Das Veranstaltungsprogramm wurde trotz Online-Meetings sehr interaktiv gestaltet und erlaubte es den Teilnehmenden sich untereinander auszutauschen. Besonders die SDGs (Sustainable Development Goals der UN) regten zu interessanten Gesprächen darüber, wie man diese in den Unterricht integrieren könne, an. Auch eine bunte Durchmischung des Publikums, bestehend sowohl aus Lehramtsstudierenden und bereits unterrichtenden Lehrpersonen, sorgte für bereichernde Atmosphäre.

Rückmeldungen: Obwohl zu dieser Veranstaltung keine schriftlichen Rückmeldungen eingereicht wurden, lässt sich durch die mündlichen Feedbacks ein positiver Eindruck bei den Teilnehmenden feststellen. Gelobt wurden unter anderem die Vielfalt an präsentierten Unterrichtsmaterialien sowie die interaktive Gestaltung und die zahlreichen Materialtipps.

Vortrag und Diskussion

Di., 18.11.2025, 17:00-19:00, HS 380, Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät, Rudolfskai 42, bei Dr. Mario Wintersteiger, FB Politikwissenschaft, Ringvorlesung Klima- und Energiepolitik

Stand und Perspektiven der Atomindustrie – Expansion oder Abstieg in die Irrelevanz?

mit **Mykle Schneider** (Frankreich, Kanada)

Teilnehmende: 22

Inhalt/Ablauf: Einführend von Mario Wintersteiger und Anita Rötzer. Mycle Schneider präsentierte den jährlichen *World Nuclear Industry Status Reports* (WNISR), 2025. Im Zeichen des Klimawandels haben sich die energiepolitischen Debatten verändert. Dabei hat auch die Fürsprache für die Nutzung der Atomenergie wieder Auftrieb erhalten. Laufzeiten werden vielerorts verlängert, Atomausstiegsdaten gekippt, Neubauten geplant. Doch was passiert real? Ein tiefer Graben zwischen öffentlicher Wahrnehmung und industrieller Realität ist entstanden. Im Vergleich zu früher bauen immer weniger Länder AKWs, der Anteil der Atomkraft schrumpft seit 30 Jahren. Die Erneuerbaren plus Speicher sind zu überwältigenden Konkurrenten geworden. Vor diesem Hintergrund gilt es daher, die Debatten einzuordnen und energiepolitische Theorie und Praxis kritisch zu beleuchten.

Mycle Schneider ist unabhängiger internationaler Analyst und Berater für Energie- und Atompolitik und lebt in Frankreich und Kanada. Er ist Projektleiter und Herausgeber des jährlichen *World Nuclear Industry Status Reports* (WNISR). Seit 2007 ist er Mitglied des *International Panel on Fissile Material* (IPFM; Princeton/USA) und Gründungsmitglied der *International Nuclear Risk Assessment Group* (INRAG; BOKU/Wien). Mycle Schneider erhielt 1997 gemeinsam mit Jinzaburō Takagi den Alternativen Nobelpreis. Die Auszeichnung wurde ihnen für ihre präzise Forschung und wirksame Aufklärung über die Gefahren von Plutonium für die Menschheit verliehen.

Diskussion: In der anschließenden Diskussion wurden verschiedene Subthemen angesprochen, unter anderem wurden das Spannungsfeld zwischen China und Russland auf Nuklearebene ebenso wie die geopolitischen Machtverhältnisse zwischen den beiden Staaten angesprochen. Außerdem sieht Herr Schneider Atomstrom als keine Zukunftstechnologie mehr, da das globale Verhältnis von erneuerbarem Strom und Atomstrom immer mehr Richtung erneuerbarem Strom tendiert, besonders in China, und weil mittlerweile auch nicht mehr jedes geplante und gebaute Atomkraftwerk tatsächlich in Betrieb genommen wird.

Rückmeldungen: Positiv bewertet (mündliche wie auch 3 schriftliche) wurde dabei der sehr interessante und lehrreiche Einstieg in das hochkomplexe Thema der Atomindustrie. Der einzige als eher negativ wahrgenommene Aspekt am Vortrag waren die teilweise als zu informationsüberladenen Präsentationsfolien, welche die Verständlichkeit des Gesagten tatsächlich mehr reduzierten als sie zu erhöhen. Die geringe Teilnehmendenzahl hängt stark damit zusammen, dass der Vortrag auf Uni-TV aufgenommen wurde und für Studierende zugänglich ist. In der Lehrveranstaltung an sich sind rund 120 Studierende angemeldet.

Link zur Übertragung der Veranstaltung auf Uni TV:

<https://unitv.org/beitrag.asp?ID=1283&Kat=1>

Link zum „World Nuclear Industry Status Report“ (WNISR):

<https://www.worldnuclearreport.org/World-Nuclear-Industry-Status-Report-2024>

Link: [Präsentation Mycle Schneider 18112025](#)

Akademisches Wirtshaus mit Mycle Schneider

Mi., 19.11.2025, 10:00-12:00, Teilbibliothek Rudolfskai, Study Space (Erdgeschoss),

Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät, Rudolfskai 42

Teilnehmende: 20

Inhalt/Ablauf: Alternativer Nobelpreisträger Mycle Schneider war ein zweites Mal Gast an der Universität eingeladen. Beim „akademischen Wirtshaus“ steht die Interaktion und Diskussion mit dem Publikum im Vordergrund. „Wie steht es um die internationale Entwicklung der Atomenergie und welche Erwartungen kann man realistischerweise an die Technologie stellen?!“ war eine der zentralen Fragestellungen beim Akademischen Wirtshaus. „Welche Rolle spielt die Atomkraft heute wirklich in der Energiewirtschaft? Wie ist der tiefe Graben zwischen Wahrnehmung und industrieller Realität des Atomsektors zu erklären?“ waren weitere Fragen, die in kleiner Runde zukunftsorientiert diskutiert wurden

Diskussion: Es ergab sich rege Beteiligung an der Diskussion. Zahlreiche Fragen und teilweise sehr spezifische Fragen wurden gestellt. Inhaltlich ging es auch über den Statusbericht 2025 hinaus. Teilnehmende kamen gut mit dem Referenten ins Gespräch.

Rückmeldungen: Eine schriftliche Rückmeldung ergänzte zahlreiche mündliche Bemerkungen zur Veranstaltung. Der allgemeine Eindruck von diesem Event war sehr positiv, die Diskussion war anregend und interessant und besonders die klare Positionierung des Vortragenden ohne das Publikum bewusst beeinflussen zu wollen wurde mit Lobesworten honoriert.

Link: [Präsentation Mycle Schneider 19.11.25](#)

Vortrag und Diskussion

Mo., 24.11.25, 11:15-13:00, HS 387, Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät, Rudolfskai 42, bei Univ.-Prof. Dr. Christian Zeller und Assoz. Prof. PD MMag. Dr. Wolfgang Aschauer, FB Soziologie und Sozialgeographie

Dispelling the Multipolar Myth: Why BRICS do not offer an alternative
mit **Patrick Bond** (Südafrika)

Teilnehmende: 40 (offline25/online15)

Diese Veranstaltung fand auf Englisch statt.

Inhalt/Ablauf: Die Veranstaltung wurde von Univ.-Prof. Dr. Christian Zeller eröffnet, der den Referenten Patrick Bond vorstellte und dessen langjährige Arbeit zu globaler politischer Ökonomie, Imperialismus und sozialer Gerechtigkeit einordnete. Anschließend stellte Anita Rötzer das Projekt der Entwicklungspolitischen Hochschulwochen sowie Südwind Salzburg vor und verwies auf die thematische Einbettung des Vortrags in das Gesamtprogramm.

Im Mittelpunkt des Vortrags von Patrick Bond stand die kritische Auseinandersetzung mit dem verbreiteten Narrativ eines entstehenden multipolaren Weltsystems, in dem die BRICS-

Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika) als Gegenpol zur westlichen Hegemonie dargestellt werden. Bond argumentierte, dass diese Sichtweise irreführend sei und die realen Macht- und Ausbeutungsverhältnisse verschleierte.

Ausgehend von der kapitalistischen Krisentheorie erläuterte Bond das Konzept des Subimperialismus. BRICS-Staaten würden zwar rhetorisch die Dominanz westlicher Institutionen kritisieren, reproduzierten jedoch selbst imperiale Praktiken, insbesondere gegenüber ärmeren Ländern. Er zeigte auf, wie Ressourcenausbeutung („looting“), autoritäre Entwicklungsmodelle und soziale Ungleichheiten auch innerhalb der BRICS-Staaten massive Proteste auslösen – etwa gegen geschlechterbasierte Gewalt oder Umweltzerstörung.

Bond ging auf die Rolle der G20 ein, die als Reaktion auf wirtschaftliche Krisen der westlichen Eliten entstanden sei, und beschrieb die inneren Widersprüche globaler Machtkoalitionen. Er betonte, dass BRICS keineswegs einheitlich auftreten, sondern von stark divergierenden politischen Ideologien geprägt seien. Auch innerhalb der G20 existierten konkurrierende Interessen und strategische Spannungen.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Klimapolitik. Bond machte deutlich, dass die BRICS-Staaten keineswegs Vorreiter im Klimaschutz seien, sondern häufig ambitionierte globale Maßnahmen blockierten, um kurzfristige nationale Vorteile zu sichern. Er fügte hinzu, dass BRICS-Staaten zwar Reformen internationaler Institutionen wie Weltbank und IWF forderten, jedoch selbst keine kohärenten Alternativen entwickelten.

Zudem thematisierte Bond die geopolitische Rolle Chinas, insbesondere im Spannungsfeld zwischen Überproduktion, Deindustrialisierung westlicher Staaten und der Frage, ob China als Partner oder als Gegenspieler des Westens zu betrachten sei. Auch die Debatte um eine mögliche Abkehr vom US-Dollar als Weltreservewährung wurde kritisch beleuchtet. Zwar gebe es entsprechende Bestrebungen, konkrete Fortschritte seien jedoch bislang gering.

Abschließend ging Bond auf die Rolle der BRICS-Staaten im Kontext internationaler Konflikte ein, unter anderem auf ihre wirtschaftlichen Beziehungen zu Israel, die im Widerspruch zu anti-imperialistischen Selbstzuschreibungen stünden. Insgesamt kam er zu dem Schluss, dass BRICS keine emanzipatorische Alternative zum bestehenden globalen Wirtschaftssystem darstellen.

Diskussion: In der anschließenden Diskussion wurden mehrere Fragen vertieft:

- Ob sicherheitspolitische Interessen zunehmend ökonomische Kooperationen verdrängen?
- Welche Auswirkungen geopolitische Spannungen auf kleinere Staaten haben?
- Wie Mitgliedschaften und Partnerschaften innerhalb der BRICS konkret funktionieren?
- Ob eine BRICS-Kryptowährung realistisch sei?

Bond erklärte, dass territoriale Sicherheitslogiken weltweit an Bedeutung gewinnen und wirtschaftliche Interessen zunehmend damit verflochten würden. Protektionistische Maßnahmen und Zollstreitigkeiten erschwerten stabile Koalitionen. Bezüglich der BRICS-Mitgliedschaft verwies er auf Vetomöglichkeiten bestehender Mitglieder, die eine Erweiterung oft blockieren. Partnerschaften seien daher häufiger als Vollmitgliedschaften. Die Entwicklung einer gemeinsamen Kryptowährung sei bislang kaum über Planungsstadien hinausgekommen und politisch wie technisch hochkomplex.

Rückmeldungen: Vier schriftliche Rückmeldungen wurden abgegeben, auch mündliches Feedback wurde eingeholt. Die Euphorie und das Engagement des Referenten wurden als ansteckend empfunden. Der Vortrag wurde insgesamt als sehr informativ bewertet und bot einen kritischen Einblick in globale Machtstrukturen. Kritisch angemerkt wurde, dass die Präsentationsfolien teilweise an Übersicht und Struktur vermissen ließen. Insgesamt zeichnete sich jedoch ein sehr positives Gesamtbild der Veranstaltung ab.

Link: [Präsentation Patrick Bond](#)

Vortrag und Diskussion

Mo., 24.11.25. 15:15–16:45, HS 381, Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät, Rudolfskai 42 bei Univ.-Profⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ MA. MAIS Zoe Lefkofridi

FB Politikwissenschaften und Soziologie, Arts and Performances, Gender

Transforming Patriarchal Norms: Fostering Gender Equality at Home

mit **Shubhra Dwivedy** (Indien)

Teilnehmende: 80

Diese Veranstaltung fand auf Englisch statt.

Inhalt/Ablauf: Prof. Lefkofridi eröffnete den Vortrag, begrüßte Shubhra Dwivedy und Anita Rötzer. Nach einigen Worten zur Reihe begann die Referentin mit ihrem Beitrag. Shubhra Dwivedy ist CEO und Gründungsmitglied der indischen Nichtregierungsorganisation SEEDS. Jahrelang arbeitet sie unermüdlich für die Stärkung der Rechte von indigenen Frauen und von Kindern in Konfliktregionen. Unter ihrer Führung verbesserte ein starkes Team von weiblichen indigenen Grassroots-Führerinnen und „barefoot“-Beratern erfolgreich die Geschlechtergerechtigkeit in nahezu 8000 Familien in den letzten fünf Jahren. Dwivedy berichtete von ihrer Arbeit und Erfahrung. Gendergerechtigkeit innerhalb einer patriarchalen Gesellschaft zu erreichen ist sowohl eine Herausforderung als auch eine transformative Möglichkeit. In tief verwurzelten patriarchalen Kontexten, wie in Indien etwa, ist das eigene Zuhause der erste Ort, an dem Geschlechterrollen gelernt, geübt und - am wichtigsten - neugedacht werden. Der Vortrag teilte Strategien mit, welche für die Verbesserung von Geschlechtergerechtigkeit innerhalb von Haushalten kreiert wurden. Acht Modellgemeinden wurden entwickelt, um das Ergebnis dieser Bemühungen zu zeigen und die besten Strategien in vielen weiteren Gemeinschaften zu wiederholen. Die Auswirkungen des Verbreitens von Geschlechtergerechtigkeit zu Hause reichen weit über den eigenen Haushalt hinaus - vielmehr wird die Basis der Gesellschaft umgeformt. Familien, die

gleichheitsfördernde Werte vorleben, werden zu Katalysatoren für weitreichende kulturelle, ökonomische und soziale Transformationen.

Diskussion: Im Anschluss an den Vortrag entstand eine rege Diskussion, auch angetrieben von den in großer Zahl anwesenden internationalen Studierenden. Viele Fragen drehten sich um die Arbeit von NGOs im ländlichen Indien und die Involvierung der lokalen männlichen Bevölkerung. Die Vortragende betonte die Notwendigkeit des Beitrags von Männern, um traditionelle Geschlechterrollen aufzubrechen. Wenn sich die Männer weigerten im Haushalt mitzuhelfen, wäre das Erreichen von Geschlechtergerechtigkeit praktisch unmöglich, warum bei vielen Projekten auch Männer involviert werden. Auf die Frage, ob sich auch Europäer diese Projekte vor Ort anschauen sollten, antwortete Frau Dwivedy, dass dies nur sinnvoll sei, solange die Arbeit der NGOs nicht gestört werde und das Ganze nicht im Rahmen von touristischen Attraktionen ablaufe, die indische Bevölkerung solle schließlich nicht zu Ausstellungsstücken reduziert werden.

Rückmeldungen: Von den rund 80 Teilnehmenden gaben 13 ein schriftliches Feedback. Die Veranstaltung wurde sehr positiv aufgenommen, besonders die Vortragende selbst wurde aufgrund ihrer bisherigen Errungenschaften als sehr kompetent wahrgenommen. Das Thema an sich konnte auch sehr begeistern, ebenso wie der Aspekt, dass man durch den Einblick in andere Länder viel voneinander lernen könne. Es entstand der Eindruck, dass die Teilnehmenden vom Vortrag und der darauffolgenden Diskussion viele neue Erkenntnisse gewinnen konnten und diese auch im weiteren Leben gebrauchen können. Nur die Verständlichkeit des Vortrags wurde nicht durchgehend als optimal empfunden, insgesamt litt das Erlebnis der Anwesenden dadurch aber kaum.

Link: [Präsentation Shubhra Dwivedy](#)

Artikel von SN: [SN 20251124 Shubhra Dwivedy](#)

Filmveranstaltung

Di, 25.11.25, 18:00-20:00, DAS KINO, Salzburger Filmkulturzentrum, Giselakai 11

Hope! We Are In Time (Hope! Estamos a tiempo) - **The Power of Two Words** (Episode 2) mit **Input von Shruti Patel** (Kenia, Schweiz)

Teilnehmende: 20

Diese Veranstaltung fand zum Teil auf Englisch statt.

Inhalt/Ablauf: Kurz zu Beginn begrüßte Sonja Schachner-Hecht und stellte Shruti Patel vor. Nach ein paar einleitenden Worten und Einladung auf das anschließende Gespräch mit Shruti Patel begann der Film. „*Hope!*“ ist eine sechsteilige Doku-Serie, inspiriert von Projekt *Drawdown*. Sie zeigt Lösungen für die Klimakrise – von Ernährung bis Ökosystemen – mit Strategien zur Emissionsreduktion, Naturschutz und mehr Gerechtigkeit. Eine bessere Zukunft ist auf dem Weg! Gezeigt wurde die **Episode 2 – The Power of Two Words**: *Spanien 2025*, Regie: Jaime Bartolomé, Álvaro Ron; Darsteller: Javier Peña, Rob Hopkins, Jane Goodall u.a.; Produktion: El Gatoverde, Cine365, La Ventana, Virtual Contenido; 53 Min;

Englisch/Spanisch mit engl. UT. Veränderung braucht nur wenige Worte: Was wäre, wenn... wir Lebensmittel anbauen und gleichzeitig Boden regenerieren? Was, wenn unsere Städte Menschen statt Autos dienen? Rob Hopkins führt uns durch eine Folge, die illustriert, wie innovative Ideen die Art und Weise verändern, wie wir leben.

Diskussion: Die im Anschluss an die Filmvorführung stattfindende Fragerunde wurde von Sonja Schachner-Hecht und Shruti Patel geleitet. Dabei wurde unter anderem über die Rolle von Emotionen beim Storytelling, über die Anwendbarkeit von regenerativer Landwirtschaft und auch über erfolgreiche Beispiele dieser Anbaumethode sowohl im kleinem als auch großen Maßstab diskutiert. Auch der Gesamteindruck des Films bei den Teilnehmenden wurde besprochen, wobei zwei Wortmeldungen zur Folge der Film die Realität etwas zu beschönigend darstellte, die positive Aussicht und das kreative Storytelling des Films insgesamt gefiel aber dem Großteil der Zuschauerschaft.

Rückmeldungen: Laut mündlichen Rückmeldungen kam der Film sehr gut an, v.a. seine motivierende Stimmung mit positivem Ausblick in die Zukunft inspiriert.

Vortrag und Diskussion

Mi, 25.11.25, 12:00 - 13:30, HS 435, Natur- und Lebenswissenschaftliche Fakultät, Hellbrunnerstr. 34

bei Univ.-Prof. Dr. Andreas Koch, FB Soziologie und Sozialgeographie

How to Nourish the World Sustainably

mit **Shruti Patel** (Kenia, Schweiz)

Teilnehmende: 53 (offline 20/online 33)

Diese Veranstaltung fand auf Englisch statt.

Inhalt/Ablauf: Die Veranstaltung wurde von Prof. Dr. Koch eröffnet, der die Referentin Shruti Patel vorstellte und ihren fachlichen Hintergrund im Bereich Ernährungssicherheit, nachhaltige Landwirtschaft und globale Ernährungssysteme hervorhob. Anschließend begrüßte Anita Rötzer die Anwesenden im Namen von Südwind Salzburg und stellte die Entwicklungspolitischen Hochschulwochen sowie deren thematische Ausrichtung vor.

Im anschließenden Vortrag widmete sich Shruti Patel der Frage, wie Landwirtschaft, Ernährung und Umwelt global miteinander verflochten sind. Zu Beginn stellte sie ihre Arbeit bei NADEL (ETH Zürich) vor, einem Zentrum für Entwicklungszusammenarbeit, das unter anderem Weiterbildungen, Forschungsprojekte und Praktika anbietet. Darüber hinaus präsentierte sie die Biovision Foundation, die sich insbesondere in afrikanischen Ländern für nachhaltige Landwirtschaft und Ernährungssicherheit einsetzt.

Ein zentrales Thema war die ungleiche Struktur der Landwirtschaft: Während die Mehrheit der landwirtschaftlichen Betriebe weltweit klein sei und vielfältige Anbaustrategien verfolge, nehme sie nur etwa ein Viertel der globalen Agrarfläche ein. In vielen ärmeren Ländern sei zudem eine zunehmende Fragmentierung landwirtschaftlicher Flächen zu beobachten. Diese

Produktionsverhältnisse spiegelten sich direkt in den jeweiligen Ernährungsgewohnheiten wider.

Patel machte darauf aufmerksam, dass sich die globale Ernährung stark auf nur etwa zwölf Getreidesorten konzentrierte. Dies habe gravierende Folgen für gesunde Ernährungsweisen, die Versorgung mit Mikronährstoffen und die Klimaresilienz von Pflanzen. Laut Weltgesundheitsorganisation erfülle derzeit keine Weltregion die Kriterien einer gesunden Ernährungsweise.

Die Referentin ging ausführlich auf die negativen Umweltauswirkungen konventioneller Landwirtschaft ein, darunter Wasserverschmutzung, der drastische Rückgang von Insektenpopulationen durch Pestizideinsatz sowie der erhebliche Beitrag der Landwirtschaft zum Klimawandel. Gleichzeitig betonte sie, dass rund 80 % der Weltbevölkerung in ländlichen, von Landwirtschaft abhängigen Regionen leben und viele landwirtschaftliche Arbeitskräfte selbst von Armut betroffen seien.

Ein zentraler Befund des Vortrags war, dass nicht die produzierte Nahrungsmenge das Hauptproblem darstellt, sondern die Art der Produktion und der Konsum. Patel sprach von der Notwendigkeit einer dreifachen Transformation der Landwirtschaft, wobei der Fokus dieser Veranstaltung auf dem Wandel hin zu gesünderen Ernährungsweisen lag. Sie bezog sich dabei auf die Studie von Poore und Nemecek (2018), die zeigt, dass Veränderungen der Ernährungsgewohnheiten größere positive Umwelteffekte haben können als Effizienzsteigerungen in der Produktion allein. Gleichzeitig seien Ernährungsweisen Ausdruck des steigenden Wohlstands der letzten Jahrzehnte.

Als konkretes Orientierungsmodell stellte Patel den Planetary Health Plate vor: Eine Ernährung, die zu etwa 50 % aus Obst und Gemüse besteht und nur geringe Mengen an Fleisch und Milchprodukten enthält. Für den geringen Gemüsekonsum in vielen afrikanischen Ländern nannte sie mehrere Ursachen: niedriges Einkommen und hohe Preise, traditionelle Essgewohnheiten, mangelndes Ernährungswissen sowie Sorgen hinsichtlich der Frische und Lebensmittelsicherheit. Patel erläuterte zudem, dass erhebliche Ernteverluste durch Krankheiten auftreten, denen Biovision mit der sogenannten Push-and-Pull-Methode begegnet. Diese nutzt natürliche Mechanismen zur Schädlingsbekämpfung und habe bereits sichtbare Verbesserungen erzielt. Sie betonte jedoch, dass erfolgreiche Ansätze immer stark vom jeweiligen Kontext abhängen und weitere Forschung notwendig sei.

Ein weiteres Thema war der hohe Konsum extrem verarbeiteter Lebensmittel, insbesondere in hochindustrialisierten Ländern. Dieser sei aufgrund der Marktmacht multinationaler Konzerne und deren enormer Werbebudgets nur schwer zu verändern. In diesem Zusammenhang sprach Patel über die Bedeutung der Nahrungsumgebung (food environment), die den Fokus von individueller Konsumverantwortung hin zu strukturellen Bedingungen entlang der Wertschöpfungskette verschiebt. Große Lebensmittelketten dominierten zunehmend den Markt und beeinflussten Ernährungsentscheidungen maßgeblich.

Diskussion: In der anschließenden Diskussion wurden insgesamt elf Fragen gestellt. Zentrale Themen waren:

- Wie und wo konkrete Lösungsansätze am sinnvollsten umgesetzt werden können?
- Ob es in Österreich bereits Bewegungen oder Initiativen zur Veränderung von Ernährungssystemen gibt?
- Die Frage nach Saisonalität und globalen Lieferketten, etwa ob im Winter Kirschen aus Afrika verfügbar sein sollten?
- Eine kritische Auseinandersetzung mit Initiativen wie „Too Good To Go“ und deren tatsächlicher Wirkung.

Shruti Patel betonte, dass systemische Veränderungen auf politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Ebene ansetzen müssen und individuelle Konsumententscheidungen allein nicht ausreichen.

Rückmeldungen: Auch die schriftlichen Rückmeldungen (7) zur Veranstaltung fielen insgesamt sehr positiv aus. Besonders hervorgehoben wurden:

- der interessante Ausblick auf zukünftige Ernährungsweisen,
- die klare Darstellung des Zusammenhangs zwischen Ernährung und Umweltauswirkungen,
- die facettenreiche und gut verständliche Aufbereitung des komplexen Themas,
- sowie die spürbare Leidenschaft der Vortragenden.

Kritisch angemerkt wurden vereinzelt technische Schwierigkeiten. Insgesamt wurde die Veranstaltung jedoch als äußerst gelungen bewertet.

Link: [Präsentation Shruti Patel](#)

Vortrag und Diskussion

Do., 27.11.2025, 13:00 – 14:30, HS 103, Theologische Fakultät, Universitätsplatz 1 bei Univ.-Prof. DDr. Franz Gmainer-Pranzl, Zentrum Theologie interkulturell und Studium der Religionen

Vergessene Welten und blinde Flecken. Die mediale Vernachlässigung des Globalen Südens

mit **Ladislau Ludescher** (Deutschland, online) und **Thomas Hödlmoser**

Teilnehmende: 22

Inhalt/Ablauf: Die mediale Vernachlässigung des Globalen Südens ist eklatant: Nur etwa 10 Prozent der Sendezeit in den reichweitenstärksten Nachrichtensendungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz entfallen auf den Globalen Süden, obwohl dort ca. 85 Prozent der Weltbevölkerung leben. In den meisten Printmedien sind es sogar nur etwa 5 Prozent der Beitragsseiten, die sich mit den Staaten des Globalen Südens beschäftigen. Der Impulsvortrag stellt die wichtigsten Ergebnisse einer Langzeituntersuchung von

sogenannten Leitmedien vor, in der etwa 8.000 Ausgaben von Nachrichtensendungen, 500 Episoden von politischen Talkshows und mehr als 37.000 Druckseiten von Printmedien ausgewertet wurden.

Im Gespräch mit dem Journalisten T. Hödlmoser ging es vorrangig darum, wie hier eine positive Entwicklung in Gang gesetzt werden kann, um der Schieflage entgegenzuwirken. Und wie können Leser: innen dabei „mitgenommen“ werden?

Ladislau Ludescher hat Germanistik, Geschichte und Europäische Kunstgeschichte studiert und 2017 promoviert. Aktuell habilitiert er an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören die deutsch-amerikanischen Literatur- und Kulturbeziehungen und insbesondere die in- und ausländische Medienanalyse.

Thomas Hödlmoser hat Geschichtswissenschaft und Anglistik studiert und später über die Rolle der Presse im Amerikanischen Bürgerkrieg dissertiert. Er ist stellvertretender Leiter des Wochenende-Ressorts bei der Tageszeitung „Salzburger Nachrichten“ mit Schwerpunkt Politik und Geschichte und lehrt an der Doctorate School PLUS der Universität Salzburg.

Diskussion: Auch bei dieser Veranstaltung wurde sehr intensiv diskutiert, diesmal hatte dies sogar Auswirkungen auf die Länge des zweiten Vortrags von Herrn Ludescher, dieser musste verkürzt werden, da die Diskussion über den ersten Vortrag aufgrund der regen Beteiligung der Zuschauerschaft mehr Zeit als geplant in Anspruch nahm. Gefragt wurde unter anderem, warum in westlichen Medien so wenig über den Globalen Süden berichtet würde und ob dies daran liege, dass sich die Menschen des globalen Nordens nicht dafür interessierten oder diese zu wenig darüber wüssten, um sich überhaupt für die Vorkommnisse in der südlichen Hemisphäre zu interessieren. Auch diskutiert wurde die Kürzung finanzieller und personeller Ressourcen bei Medien und die geringe Anzahl der Auslandskorrespondenten, wodurch die Auslandsberichterstattung insbesondere über den afrikanischen Kontinent leide. Dabei wurde insbesondere auch der größer werdende Einfluss von China in Afrika erörtert.

Rückmeldungen: Es wurden zusätzlich zu den drei schriftlichen Rückmeldungen auch noch einige mündliche Rückmeldungen eingebracht. Die Veranstaltung wurde wie gewohnt sehr positiv und interessiert aufgenommen, auch die kritische Herangehensweise und Sensibilisierung an das Thema wurden als inspirierend und lehrreich beschrieben. Einzig die Verknappung des Inputs durch den Zeitdruck sorgte für die Forderung nach einem verlängerten Zeitrahmen für das nächste Mal. Zusätzlich sollte die Veranstaltungsreihe bei Studenten auch noch mehr bewerben werden, ansonsten wurde die Veranstaltung wie gewohnt sehr positiv wahrgenommen.

Link: [Präsentation Nikolaus Ludescher](#)

Vortrag und Diskussion

Mo, 1.12.25, 12:00-13:30, HS 403, Natur- und Lebenswissenschaftliche Fakultät,
Hellbrunnerstr. 34

Die Wichtigkeit von visionärem Handeln & Vorbildern in Krisenzeiten: Eine umweltpsychologische Betrachtung

mit **Isabella Uhl-Hädicke**, FB Psychologie

Teilnehmende: 25

Inhalt/Ablauf: Die Veranstaltung begann mit einer kurzen Vorstellung einer bevorstehenden Aktion von „Fridays for Future“ am 12.12.2025, die von Studierenden eingebracht wurde. Anschließend stellte Univ.-Prof.in Dr.in Isabella Uhl-Hädicke ihre Lehrveranstaltung und den thematischen Rahmen des Abends vor. Darauf folgte eine Begrüßung durch Anita Rötzer, die Südwind Salzburg sowie die Entwicklungspolitischen Hochschulwochen vorstellte und die Veranstaltung in das Gesamtprogramm einordnete.

Im anschließenden Vortrag widmete sich Isabella Uhl-Hädicke der Frage, warum Menschen trotz klarer wissenschaftlicher Erkenntnisse über Umwelt- und Klimakrisen häufig nicht entsprechend handeln. Ausgangspunkt war die provokante Aussage:

„Wenn es wirklich so schlimm wäre, würden wir handeln.“

Anhand eines klassischen psychologischen Experiments zum Handlungswillen in Notfallsituationen – bei den Testpersonen selbst bei sichtbar austretendem Rauch oft nicht reagieren – zog sie eine Analogie zum Umweltverhalten. Ähnlich wie in akuten Gefahrensituationen orientieren sich Menschen stark am Verhalten anderer, insbesondere dann, wenn Unsicherheit besteht.

Diese Dynamik veranschaulichte Uhl-Hädicke anhand von Beobachtungen aus einem Nationalpark in den USA, in dem Besucher: innen Steine als Souvenirs mitnahmen. In drei Varianten des Experiments zeigte sich, dass unerwünschtes Verhalten deutlich zunimmt, wenn andere Personen dieses Verhalten bereits sichtbar ausüben. Menschen neigen dazu, sich an ihrem sozialen Umfeld zu orientieren – auch dann, wenn sie wissen, dass ein Verhalten eigentlich unerwünscht ist.

Im weiteren Verlauf ging die Vortragende auf klassische Experimente zu sozialen Normen ein und betonte, dass deren Einfluss auf menschliches Verhalten häufig unterschätzt werde. Sie unterschied dabei zwischen:

- Injunktiven Normen (Soll-Normen), die beschreiben, welches Verhalten gesellschaftlich erwünscht ist,
- und deskriptiven Normen, die abbilden, wie sich Menschen tatsächlich verhalten.

Ein zentrales Argument war, dass gerade deskriptive Normen einen besonders starken Einfluss auf das Verhalten haben, da sie Orientierung in unsicheren Situationen bieten.

Uhl-Hädicke erläuterte anschließend verschiedene Rahmenbedingungen, die die Wirkung sozialer Normen beeinflussen. Dazu zählen politische und strukturelle Kontexte, die Salienz von Normen (also wie präsent sie wahrgenommen werden), die Größe der Gruppe, sowie die Frage, ob sich Menschen an einer Ingroup oder Outgroup orientieren. Auch persönliche Normen, also individuelle moralische Überzeugungen, spielen eine Rolle und können sozialen Normen sowohl entgegenwirken als sie auch verstärken.

Besonders hervorgehoben wurde der sogenannte „cross-norm inhibition effect“: Injunktive Normen entfalten ihre größte Wirkung nur dann, wenn sie durch deskriptive Normen unterstützt werden. Wird etwa umweltfreundliches Verhalten propagiert, im Alltag jedoch kaum praktiziert, kann dies sogar kontraproduktive Effekte haben.

Abschließend betonte Uhl-Hädicke, dass prosoziales und umweltfreundliches Verhalten gezielt durch geeignete Rahmenbedingungen und Vorbilder gefördert werden kann. Sie regte dazu an, gesellschaftlich dominante Vorstellungen von Normalität kritisch zu hinterfragen und zu überlegen, welche Lebensstile als „normal“ gelten – und warum.

Diskussion: Im Anschluss an den Vortrag gab es wie immer eine Diskussionsrunde. Gefragt wurde hierbei unter anderem, warum Menschen nicht so handeln wie sie es sollten oder wie Menschen konkret zu umweltverträglichen Verhalten überzeugt werden können.

- Warum handeln Menschen nicht so wie sie es sollten?
- Wie überzeugt man Menschen konkret sich umweltverträglich zu verhalten?

Rückmeldungen: Die Teilnehmenden nahmen auch diese Veranstaltung sehr positiv auf und honorierten die simplen, aber gut verständlichen Erklärungen sowie die vorgestellten Studien als Beispiele. Es gab 9 schriftliche Rückmeldungen, die von mündlichen ergänzt wurden. Besonders der Einfluss sozialer Normen auf das Umweltverhalten von Menschen wurde als faszinierend beschrieben. Die einzige negative Bemerkung über die Veranstaltung drehte sich um die Präsentationsfolien, die ein wenig zu leer waren und mehr Informationen enthalten könnten. Insgesamt wurde diese Veranstaltung aber sehr positiv aufgenommen

Link: [Präsentation Isabella Uhl-Hädicke](#)

Workshop

Montag, 1.12.25, 14:00 - 17:00, Universität Mozarteum, Kunstwerk, EG Raum LEG006a
Alpenstraße 25, 5020 Salzburg

bei Univ.-Prof.in Iris Laner, Fachdidaktik / Bildnerische Erziehung, Mozarteum

Was wäre wenn... Future Memories

mit **Lisa Aigelsperger** und **Katrin von Hagke** (Südwind Oberösterreich)

Teilnehmende: 18

Inhalt/Ablauf: Mit diesem Workshop wollen wir Menschen begeistern, sich für eine positive Zukunft für alle einzusetzen und sich auf visionäres Denken einzulassen. Um sich den

gegenwärtigen Krisen bewusst zu sein, ohne dabei zu verzweifeln, bedarf es in der heutigen Zeit geraumer Kraftanstrengungen. Gemeinsam wollen wir mutige Ideen für mögliche Zukünfte entwickeln – anstelle von Resignation setzen wir Impulse für eine sozial-ökologische Transformation, wo jede:r einzelne aktiv mitgestalten kann.

Anmeldung bis 24.11.25 bei: sbg@suedwind.at

Katrin von Hagke ist Bildungsreferentin bei Südwind Oberösterreich, außerdem Interkulturelle Trainerin und Projektleiterin beim Klimabündnis Salzburg.

Lisa Aigelsperger ist Regionalstellenleiterin von Südwind OÖ, Mitglied bei Scientists for Future und überzeugte Klima-Aktivistin.

Diskussion: Bei diesem interaktiven Workshop stand im Fokus sich intensiv mit anderen auszutauschen. Dies taten die Teilnehmenden auch mit Begeisterung. In der heterogenen Gruppe aus Studierenden und auch Nichtstudierenden wurde viel über Zukunftsaussichten und Gestaltungspotenziale diskutiert und somit die eigenen Vorstellungen über die Zukunft durchaus erweitert.

Rückmeldungen: Die Teilnehmenden gaben mündliche Rückmeldungen zum Workshop. Dadurch ergab sich ein sehr positives Bild, denn die Teilnehmenden beschrieben diesen als sehr spannend aber auch anspruchsvoll, da hierbei auch das Nachdenken über ungewöhnliche Szenarien angeregt wurde. Die angewendeten Methoden wurden als überaus kreativ beschrieben, wobei nicht nur kognitive Reize gesetzt wurden, sondern auf vielfältige Weise wie etwa durch Zeichnungen, Zitate oder Visualisierungen das Publikum involviert wurde.

Impuls und Gespräch

Do, 4.12.25, 15:15 - 16:45, Café Eden, Unipark Nonntal, Erzabt-Klotz-Str. 1

Bei Mag. Stephan Schweighofer, FB Erziehungswissenschaft

Kamingespräch mit Fabian Goslar

Mit Anmeldung!

Teilnehmende: 20

Inhalt/Ablauf: Das Event wurde durch Professor Stefan Schweighofer mit einer kurzen Vorstellung der Veranstaltung und des Vortragenden eröffnet. Anschließend sprach Anita Rötzer als Südwind-Vertreterin kurz über die „Global ConnAct Hochschulwochen“ und stellte auch die Organisation Südwind als solches ein wenig vor.

Danach begann auch schon das Hauptprogramm der Veranstaltung mit Diskussionen in zufällig gebildeten Kleingruppen rund um das Thema Generationendialog. Jede Gruppe bekam eine andere Frage zu diesem Thema zugeteilt und konnte sich somit schon vor dem Input von Fabian Goslar Gedanken und Überlegungen dazu machen.

Zu Beginn seines Vortrages stellte Fabian Goslar seine bisherigen Tätigkeiten im Bereich Demokratiediskurs vor und erklärte auch seine persönliche Verbindung zum Thema Generationendialog. Goslar habe mit seiner Oma die Organisation „Enkel Europas“ gegründet, welche den Austausch zwischen Generationen fördert und außerdem Weiterbildung im Bereich Storytelling ermöglicht. Er versteht den Generationendialog nämlich als Handwerk, das von Generation zu Generation weitergegeben wird. Seine Arbeit habe ihn bereits nach Österreich, Deutschland, Schweiz und auch Italien geführt und ermöglichte ihm verschiedene Formen von Generationendialog zu erleben, wobei er den italienischen aufgrund seiner umfangreichen Inklusion der älteren Generationen als Vorbild betrachtet. Zusätzlich sieht er eine europäische Erinnerungskultur, die sich also europaweit die Schrecken der Shoah in Erinnerung behält, aufgrund des zunehmenden Verlusts an Zeitzeugen als erstrebenswert an. Dabei sei für ihn insbesondere der Aspekt der politischen Bildung in Verbindungen mit starker Emotionalisierung aufgrund derzeitiger populistischer Tendenzen in Europa mit Vorsicht zu betrachten.

Diskussion: Den Hauptteil der Veranstaltung machte diesmal die an den Vortrag anschließende Diskussion, wodurch das Event seinen Erwartungen als Kammingespräch gerecht wurde. Hier wurde unter anderem gefragt:

- Warum ältere Personen oftmals den Eindruck bekommen im öffentlichen Leben nicht mehr gewollt zu werden?
- Ob und wie sich die Jugend für Geschichte interessiere?
- Wie man die Erinnerungskultur bewahren könne und wie sie von nationalistischen Tendenzen beeinflusst werde?
- Wie trotz dem Vorhandensein von Empathie in der Welt die Schrecken der Shoah noch immer angezweifelt werden können?
- Wie jungen Leuten Zivilcourage beigebracht werden könne?
- Warum der Generationendialog in Italien besonders gut funktioniere?

Diese teils sehr schwierigen Fragen konnte Herr Goslar dennoch im Allgemeinen recht befriedigend beantworten, wobei er stets den Fokus auf den Dialog speziell zwischen den Generationen als größten Problemlöser und Prävention für Konflikte betonte. Es sei aber auch von Notwendigkeit die Erinnerungskultur und die damit verbundenen Austauschmöglichkeiten moderner und digitaler zu gestalten, um sie den neueren Generationen vertrauter zu machen und möglichst viele Menschen europaweit zu erreichen.

Rückmeldungen: Leider gab es bei dieser Veranstaltung trotz einer durchschnittlichen Teilnehmerzahl nur eine schriftliche Rückmeldung, einige mündliche Rückmeldungen komplimentieren aber die geringe Anzahl an Bewertungen. Die Stimmung und Rückmeldungen waren dennoch sehr positiv und die guten Gespräche durch die Veranstaltung wurden gelobt.

Vortrag und Diskussion

Do, 4.12.25, 18:00 - 19:30, Studio, ARGEkultur

Zusammen sind wir stärker: Payal Parekh über Klimaaktivismus

mit **Payal Parekh** (Indien, Schweiz)

Teilnehmende: 20

Inhalt/Ablauf: Die Veranstaltung wurde von Sebastian Linz von der ARGEkultur eröffnet und in das Programm der Entwicklungspolitischen Hochschulwochen eingeordnet. Danach kamen auch ein paar Grußworte von Anita Rötzer und die Arbeit von Südwind Salzburg wurde ein wenig vorgestellt. Anschließend stellte sich Payal Parekh vor und skizzierte ihren beruflichen Werdegang, der sie von der akademischen Klimaforschung hin zur politischen Klima- und Gerechtigkeitsarbeit führte.

Zu Beginn ihres Vortrags beschrieb Frau Parekh ihre Ausbildung und Tätigkeit als Klimawissenschaftlerin. Sie erläuterte, dass sie zunächst davon ausgegangen sei, durch wissenschaftliche Erkenntnisse und datenbasierte Analysen einen entscheidenden Beitrag zur Lösung der Klimakrise leisten zu können. Im Laufe ihrer Arbeit habe sie jedoch zunehmend festgestellt, dass fundiertes Wissen allein nicht ausreiche, um politische Entscheidungen oder gesellschaftliches Handeln maßgeblich zu verändern.

Ein Wendepunkt sei die Erkenntnis gewesen, dass die Klimakrise keine rein naturwissenschaftliche, sondern vor allem eine soziale und politische Krise darstellt. Die Vortragende berichtete, dass sie in ihrer wissenschaftlichen Arbeit immer wieder mit den Grenzen technokratischer Lösungsansätze konfrontiert gewesen sei. Fragen von Macht, Ungleichheit und historischer Verantwortung würden in der Klimapolitik häufig ausgeblendet, obwohl sie zentral für das Verständnis der Krise seien.

Im weiteren Verlauf schilderte Frau Parekh ihren bewussten Schritt hin zur Klimaaktivistin. Sie betonte, dass dieser Übergang nicht abrupt, sondern das Ergebnis eines längeren Reflexionsprozesses gewesen sei. Ausschlaggebend sei die Einsicht gewesen, dass Wissenschaft zwar notwendige Grundlagen liefere, jedoch ohne politischen Druck und soziale Bewegungen kaum Wirkung entfalten könne.

Ein zentraler Schwerpunkt ihres Vortrags lag auf der Verknüpfung von Klimakrise und globaler Ungleichheit. Die Referentin machte deutlich, dass die Hauptverursacher der Emissionen nicht jene seien, die am stärksten von den Folgen betroffen sind. Besonders marginalisierte Gruppen im Globalen Süden trügen die sozialen, ökonomischen und gesundheitlichen Kosten der Klimakrise, ohne angemessen in Entscheidungsprozesse eingebunden zu sein.

Ein wichtiger Aspekt für den Klimaaktivismus ist auch das Erreichen der gesellschaftlichen Mitte und das Verstehen anderer Perspektiven. Beispielhaft dafür nannte Frau Parekh ein Erlebnis aus ihrem Urlaub, als sie mit einer Biobäuerin ins Gespräch über Klimaaktivismus kam, der aus Sicht der Bäuerin häufig sehr besserwisserisch und realitätsfern auftrete. Frau Parekh sah dies als ein Zeichen, dass zur Bekämpfung des Klimawandels auch das Zuhören

und Verstehen verschiedener Bevölkerungsgruppen nötig ist, da nur mit Hilfe der breiten Bevölkerung eine Mehrheit für Klimaschutz zusammenkäme.

Abschließend reflektierte die Vortragende über ihre Rolle als Aktivistin und Wissenschaftlerin. Sie betonte, dass beide Perspektiven miteinander verbunden bleiben müssten: Wissenschaft liefere Glaubwürdigkeit und Tiefe, Aktivismus schaffe Sichtbarkeit, Druck und Veränderung. Ihr eigener Weg stehe exemplarisch für die Notwendigkeit, Wissen in politisches Handeln zu übersetzen.

Diskussion: In der anschließenden Diskussion wurden unter anderem folgende Fragen gestellt:

- Warum setzen Organisationen wie Greenpeace den angesprochenen Dialog mit der Mitte nicht um?
- Was hält Sie (Frau Parekh) motiviert weiterhin für den Klimaschutz einzustehen?
- Wie können Stimmen aus dem Globalen Süden stärker in internationale Klimaverhandlungen eingebunden werden?
- Wo liegen persönliche Grenzen zwischen wissenschaftlicher Neutralität und politischem Engagement?

Payal Parekh betonte, dass Wissenschaft niemals vollständig neutral sei und dass die Entscheidung, nicht zu handeln, ebenfalls eine politische Entscheidung darstelle. Sie ermutigte insbesondere junge Wissenschaftler: innen, ihre gesellschaftliche Verantwortung ernst zu nehmen und sich aktiv in öffentliche Debatten einzubringen.

Rückmeldungen: Die Rückmeldungen zur Veranstaltung waren sehr positiv. Besonders hervorgehoben wurden:

- der persönliche und nachvollziehbare Zugang der Vortragenden,
- die klare Verbindung zwischen Wissenschaft, Politik und Aktivismus,
- sowie die kritische Perspektive auf dominante Narrative der Klimapolitik.

Mehrere Teilnehmende gaben an, den Vortrag als inspirierend und hilfreich empfunden zu haben. Negative Anmerkungen wurden keine vermerkt.

Link: [Präsentation Payal Parekh](#)

FS1 - Freies Fernsehen für Salzburg, "Weitblick" on air!:

Interview mit Payal Parekh und Anita Rötzer: <https://youtu.be/pmKtXEnhyl8>

Workshop

Fr. 5. Dezember 2025, 16-19 Uhr

Salzburger Bildungswerk, Strubergasse 18, 2. Stock

Mobilisieren für den sozialen Wandel

mit **Payal Parekh** (Indien, Schweiz)

Teilnehmende: 12

Inhalt/Ablauf: Die „Global ConnAct Hochschulwochen“ fanden ihren Abschluss mit einem Workshop unter der Leitung von Payal Parekh zum Thema „Mobilisieren für den sozialen Wandel“. Ziel des Workshops war es den Teilnehmenden hilfreiche Strategien zur Erreichung neuer Zielgruppen zu vermitteln, sodass sich dadurch eine gesellschaftliche soziale Neuordnung ergäbe. Es handelt sich hierbei um ein Thema, mit welchem sich die Klimaaktivistin und ehemalige Klimaforscherin Payal Parekh bestens auskennt.

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde begann die erste von drei Phasen dieses Workshops, nämlich die Bestimmung von Zielgruppen. Hierbei wurde das „Spektrum der Verbündeten“ vorgestellt, ein Instrument welches die Bevölkerung in die Gruppen „aktive Verbündete“, „passive Verbündete“, „Neutrale“, „passive Gegner“ und „aktive Gegner“ einteilt und somit helfen soll potenzielle Zielgruppen zu erkennen und spezifisch anzusprechen. Das neu erlernte Wissen wurde sogleich mittels einer praktischen Übung in Kleingruppen angewendet und die Ergebnisse anschließend im Plenum präsentiert. Dabei wurde von der Workshop-Leiterin auch Feedback zu dieser Übung gesammelt, um die Schwierigkeiten bei der Anwendung des Konzepts zu identifizieren.

Als nächstes folgte ein Input zur klaren Strukturierung von Botschaften im Austausch mit den Zielgruppen. Beginnen sollte diese immer mit der Erkennung und dem Ansprechen des Problems mit Fokus darauf, die Gesprächspartner: Innen auch emotional zu verstehen und dies zu vermitteln (Schritt 1). Danach sollte eine Lösung präsentiert werden, die beim Gegenüber Hoffnung erweckt (Schritt 2). Und abschließend sollte das Gespräch zu einer Aktion führen, welche eine klare Einladung und Handlungsaufforderung an die angesprochene Person beinhaltet (Schritt 3). Dieses Konzept zur Strukturierung von Botschaften wurde auch sogleich durch zwei realistische Beispiele mit Bergsportler: innen und Landwirt: innen veranschaulicht.

Die dritte Phase des Workshops beschäftigte sich nun mit der Entwicklung von konkreten Gesprächsleitfäden. Wichtig hierbei seien zuerst das Aufbauen einer Beziehung zu den Gesprächspartnern: Innen und erst danach das Ansprechen des vorhandenen Problems. Danach käme das Anbieten einer Problemlösung und das Betonen der Dringlichkeit, diese anzuwenden. Abschließend wäre es wieder nötig eine klare Einladung an die Konversationspartner: innen auszusprechen und auch eventuelle Ängste oder Bedenken bezüglich dieser Einladung zu erörtern. Ein solches Gespräch unter Anleitung eines Gesprächsleitfadens wurde mittels eines Rollenspiels beispielhaft vorgeführt. Auch hier wurde wieder seitens der Workshop-Leiterin Feedback von den Teilnehmenden eingeholt.

Zum Abschluss dieser Veranstaltung wurde noch eine kurze Fragerunde darüber durchgeführt, was jede/r Teilnehmende von diesem Workshop mitnehmen werde. Das Event bestand aber nicht nur aus durchgehendem Input, sondern wurde auch durch ein Auflockerungsspiel und Pausenverköstigung durch ein Buffet sehr angenehm gestaltet.

Diskussion: Bei dieser Veranstaltung gab es keine klassische Diskussion im Anschluss an den Vortrag, vielmehr wurden Fragen schon während des Inputs gestellt. Diese Fragen drehten sich zumeist um die konkrete Anwendung des Gelernten, wobei sich auch abseits des offiziellen Programms interessante Gespräche unter den Teilnehmenden entwickelten.

Rückmeldungen: Zu dieser Veranstaltung gibt es zwar keine schriftlichen Rückmeldungen, aber dafür waren die mündlichen Rückmeldungen der Teilnehmenden in der abschließenden Fragerunde sehr positiv. Die Stimmung war allgemein sehr gut und die Leute konnten einige wertvolle Erkenntnisse mitnehmen. Einige Teilnehmer wurden durch den Workshop sogar ermutigt alte Projektideen wieder aufzunehmen, womit sich die „Mobilisierung für den sozialen Wandel“ zumindest schon einmal im kleinen Maßstab bewahrheitet hätte.

Insgesamt wurden während der gut dreiwöchigen Veranstaltungsserie 559 interessierte Teilnehmende verzeichnet. Die Veranstaltungsreihe wurde als **Green Event** des Landes Salzburgs durchgeführt und erfüllte daher zahlreiche Nachhaltigkeitskriterien.

Dokumentation:

Paul Reichl / Anita Rötzer (Südwind Salzburg)